

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

13. Jahrgang.

Wien, 1. August 1921.

Nr. 15.

Der Fall Fraundorfer.

Der bayrische Verkehrsminister Heinrich von Fraundorfer, eine der populärsten politischen Persönlichkeiten Münchens, hat seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Was diesen Fall aus der Tageschronik he aushäbt, ist das Motiv, das ihm zugrunde liegt. Fraundorfer ist zum Selbstmörder geworden, nachdem man die Entdeckung gemacht hatte, daß er seltene Münzen und Medaillen in gewinnsüchtiger Absicht fälschte.

Heinrich von Fraundorfer war selbst ein hervorragender Sammler von alten Münzen und Medaillen. Von dem begreiflichen Bestreben erfüllt, seine Sammlung auszugestalten, ließ er sich — was ihm als Minister nicht schwer fiel — die seltensten Originale aus den staatlichen Münzkabinetten nach Hause bringen, wo er Nachgüsse anfertigte und mit Hilfe dieser die Originale nachbildete. Die Fälskate sind in Edelmetall so vorzüglich ausgeführt, daß selbst allererste Numismatiker sie nicht erkannten und es Fraundorfer möglich war, sie bei Münzenauktionen zu sehr hohen Preisen zu verkaufen. Wie die Fälschungen schließlich aufkamen, ist noch nicht bekannt; genug an dem, als Fraundorfer sah, daß die Polizei ihm auf den Fersen war, drückte er den Revolver gegen sich ab. Die Münzliteratur aber ist um ein neues, trauriges Kapitel reicher, um die Fälskate Fraundorfers, denen nachzugehen eine Aufgabe der Forschung sein wird.

Münz- und Medaillenfälschungen sind übrigens nicht so selten, wenn auch der Fall vereinzelt dastehen mag, daß sie mit dem Leben gesüht wurden. Schon im sechzehnten Jahrhundert spekulierten Künstler von viel Talent und wenig Gewissen auf die Unkenntnis und Gier der Sammler von Medaillen. Der Paduaner Giovanni Cavino (1499 bis 1565) schuf nach alten Vorbildern, wie nach den besonderen historischen und sonst erforderlichen Angaben, die ihm sein Genosse Alessandro Bassiano lieferte, hunderte von Medaillen, in denen er die ganze Galerie historischer, literarischer, dichterischer Berühmtheiten der alten Welt verewigte, und brachte sie mit dem größten Erfolg auf den Markt. Auch heute noch werden die kleinen Meisterwerke Cavinos gesucht und hoch bezahlt, wengleich man ihren Ursprung kennt.

Carl Wilhelm Becker in Speyer (1771 bis 1830) soll zuerst zum Zwecke scherzhafter Mystifikation eine byzantinische Münze nachgeschnitten haben. Er fand

aber an diesem Tun solchen Gefallen, daß er dann das Fälschen von Münzen und Medaillen gewerbsmäßig betrieb. Er schuf, wie Paul Eudel in seinem Buche „Fälscherkünste“ mitteilt, insgesamt 300 Fälskate, darunter 133 griechische, 136 römische Münzen und etwa zehn Medaillen. Durch ein sinnreiches Mittel gab er seinen Arbeiten das gewünschte altertümliche Aussehen. Er tat die aus alten Schrötlingen von ihm geprägten Münzen in ein unter seinem Reisewagen aufgehängtes Behältnis und ließ sie dort Monate hindurch in einer Brühe von Fett und Eisenfeilspänen, bis sie geschwärzt und durch das Schütteln künstlich abgenützt waren.

Seine Erben ließen mit seinen Stempeln die künstlerisch großartigen Fälschungen aus einer eigenen Legierung prägen und verkauften sie als Imitationen an Museen und Privatsammlungen, damit schätzbare Vergleichsobjekte bietend und wohl marchen neuen Betrug verhütend.

Der Numismatiker erkennt übrigens, wenn er die von Becker gravierten Stücke mit den Originalen vergleicht, die ersteren leicht an der etwas derberen Arbeit und dem bläulichen Schimmer des Metalls.

Außer den in 120 Medaillen hauptsächlich behandelten zwölf Cäsaren, die Giovanni Cavino unter Mithilfe Bassianos verfertigte, und von denen sich 122 Originalkopien in der Nationalbibliothek zu Paris befinden, kennt man noch andere Arbeiten, denen weniger die Absicht des Betrugers bei der Herstellung zugrunde lag als das ehrgeizige Bestreben, es den alten Stempel-schneidern gleichzutun. Sie sind meistens den Arbeiten Cavinos nachempfunden und im Münzhandel als „Paduaner“ allgemein bekannt.

Im siebzehnten Jahrhundert haben sich als künstlerische Münzfälscher renommierte Namen gemacht: der Lyoner Cogornier, der Medaillen auf die Tyrannen unter Valerian und Gallienus schuf, und seine Landsleute Dervieu und Laroche wie auch der Holländer Carteron. Im neunzehnten Jahrhundert ragen aus der Menge der Münzfälscher hervor: der Italiener L. Gigoi in Udine, der Engländer Dauven in Birmingham, der ostasiatische Münzen im Werte von vielen Millionen fabrizierte, der Londoner Händler Edward Doubleday und Caprera. Zu den ersten Fälschern römischer Medaillen zählen noch im sechzehnten Jahrhundert der Graveur Guill. du Choul und Ant. le Pois, deren geschickte Nachahmungen jedoch nicht an die des Cavino heranreichen.